

»Der Schaum der Wörter«

Erster Gedichtband von Edith Ottshofski

Es mutet fast wie eines dieser zen-buddhistischen Rätsel an: Wenn Sprache schäumen könnte, wie würde der Schaum der Wörter aussehen? Vielleicht wie bei Edith Ottshofski. In ihrem Gedichtband „der schaum der wörter“ experimentiert die Journalistin, Übersetzerin und Autorin mit Sprache, nimmt sie auseinander und setzt sie neu gruppiert zusammen, dass es nur so kratzt, schäumt und blubbert. Damit steht sie in einer Tradition rumäniendeutscher Autoren, die sich in ihrer Lyrik ebenfalls nie damit begnügt haben, elegante Formulierungen zu dreheln. Sprache scheint für die gebürtige Temeswarerin Edith Ottshofski (Jahrgang 1964), die heute in Berlin lebt, wie für andere schreibende und dichtende Banater etwas zu sein, dem man abwechselnd begeistert und misstrauisch auf den Grund geht, das man seziert bis auf die Knochen. Aufgewachsen in einer Region, in der mehrere Sprachen und Dialekte im Alltagsleben aufeinanderprallten, hat sie dieses Wirrwarr übernommen. Sie verarbeitet aber auch Elemente weiterer Sprachen, mit denen sie in ihrem Leben in Berührung gekommen ist: Englisch, Französisch, Flämisch. Wer nicht alles versteht – und das dürfte auf fast 100 Prozent der Leserschaft zutreffen – muss sich auf das Unbekannte einlassen, es als Klangbild lesen.

Überhaupt heißt es hier, gewohntes Terrain zu verlassen und die Texte Buchstabe für Buchstabe zu entdecken, denn mit jedem Wort, jedem Laut kann sich die Bedeutung des Gesagten wieder drehen. Edith Ottshofski gibt der Sprache einen neuen Fluss durch das Weglassen gewohnter Satzzeichen. Oder sie platziert den Zeilensprung mitten im Wort (ver / meint / lich) oder ahmt lautmalersprachlich Dialekte nach, zum Beispiel ein norddeutsches „hüxholstenholperstein“. Wortneuschöpfungen wie „ticktackzeit“ oder „wahrheits-sprengsel“ laden ein zum Nachdenken und zur Interpretation. Ein Gedicht mit zwanzig Zeilen besteht ausschließlich aus jeweils abgeänderten Kombinationen der Buchstaben des Namens Oskar Pastior – eine Verbeugung vor dem 2006

verstorbenen Kollegen. Der Alltag liefert Edith Ottshofski reichlich Material für ihre Lyrik. Ob beim Fernsehen, auf einem Berliner Platz, in einer Bar oder auf Reisen – Momente, die sonst unbeachtet verstreichen würden, hebt sie durch ihre Gedichte aus dem Fluss der Zeit heraus. Die wenigen Liebesgedichte kommen als besonders stark chiffrierte und deshalb umso spannendere Sprachpuzzles daher, denen sich beim wiederholten Lesen immer wieder ein anderer Aspekt abgewinnen lässt. Anders die Amélie-Gedichte, inspiriert vom Film „Die fabelhafte



Welt der Amélie“ aus dem Jahr 2001. Hier nimmt sie aus scheinbar kindlicher Perspektive Stellung zu grundlegenden Fragen von Ethik und Moral. Besonders berührend sind die Gedichte, in denen die Autorin den unerwarteten Tod ihres Vaters verarbeitet. Hier verlässt Edith Ottshofski ihr Sprachlabor, nähert sich „konventionellen“ Gedichten an und nutzt Rhythmus und Reim als Trägerwelle ihrer Emotionen. – Entdeckenswert. *Luise Frank*

Edith Ottshofski: der schaum der wörter. Gedichte. Bamberg: Johannis-Reeg-Verlag 2010. 95 Seiten. ISBN 978-3-937320-17-5. Preis 10 Euro. Zu beziehen über den Buchhandel oder direkt beim Verlag (www.johannis-reeg-verlag.de).